

hier noch nötig sind. So verdienstvoll Neubeders Buch für die Neuzeit ist für das Mittelalter bedarf eine „ordensritterliche Heraldik“ noch breiterer Vorarbeiten. W. E.

K. G. v. Horn, Le Griffon. Un emblème des Vikings Gothiques et un symbole Héraldique du Sauveur (*Rivista Araldica* 38, 1940, S. 372—375).

Robert Steimel, Der Dreieck. Zum Rechtsinnsbild im Wappen (*Germanien* 3, 1941, S. 58—65).

Klaus Günther, Untersuchungen über die Herkunft der Brakteatenform in der deutschen Münzprägung des Mittelalters (*Deutsche Münzblätter* 60, 1940, S. 157—67, 178—88 und 197—205 mit Taf. 207). Will das Aufkommen der Brakteatentechnik um 1130 als späten Sproß aus vorchristlich-germanischer Wurzel erklären und sieht als Vorbilder und Vorfahren dieser deutschen Hohlprägungen die nordischen Goldbrakteaten des 6. und 7. Jh.s an. Die immer noch wirksamen Einflüsse der antiken Münztechnik auf die deutschen Prägungen seien zurückgedrängt durch neue Münzmeister, die man bei dem einsetzenden Münzbedarf im 12. Jh. aus anderen Gewerben (Goldschmiedekunst) herangezogen hätte und die nun als „Bewahrer der auf Brakteatentechnik gerichteten alten Überlieferungen“ eine neue Technik eingeführt hätten. Man muß zugeben, daß die neuen Zierelemente der Brakteaten des 12. Jh.s (Ringel, Kugel, Hakenkreuz, breiter Rand, einzelne Buchstaben) wirklich an einen Zusammenhang mit der Brakteatenprägung des 6. und 7. Jh.s denken lassen könnten, wenn nicht einerseits diese Zierstücke und Symbole auch schon auf älteren zweiseitigen deutschen Prägungen, andererseits auf gleichzeitigen zweiseitigen Münzen und auch Kunstwerken vorkämen. Zur Entscheidung aller dieser Fragen müßte untersucht werden, ob nicht neben den Bindungen an uralte Traditionen andere an das gleichzeitige Kunstschaffen (vor allem Goldschmiedekunst, Miniaturmalerei, Kleinplastik usw.) bestehen, denn es wäre falsch, die Kunst der Brakteatenprägung allein herauszugreifen und zu betrachten. Aber auch Bedenken rein numismatischer Art bleiben. Wenn Verf. die Bedeutung der Halbbrakteaten als Übergangs- und Frühform leugnet, so vergißt er, daß eine solche Form entstehen muß, wenn der Gehalt der Münze sinkt, man jedoch Umfang und Feingehalt nicht ändern will. Überhaupt kommt die geldgeschichtliche Seite etwas zu kurz. Ferner bleibt unerklärt, warum denn nur einzelne deutsche Landschaften zur Brakteatentechnik übergingen? Und wenn die kunstvolle Form der Brakteaten so schnell wieder zerfällt, auch wenn die Technik der Prägung noch jahrhundertlang beibehalten wird, so muß diese doch rein praktische Vorteile gehabt haben, was Verf. jedoch leugnet. Und warum entwickelt sich gerade in den nordischen Ländern keine nennenswerte Brakteatenprägung? W. Hä.